

## Der König der Kantoren.

Zur zweiten Säkular-Feier der Geburt

Joh. Sebastian Bach's.

Von Karl Storch.

II.

Im Jahre 1723 war das Kantorat an der Thomaskirche zu Leipzig durch des verdienstvollen Rathnau Tod erledigt. Nachdem der Rath der Stadt Leipzig von Telemann, dem bekannten Componisten der Processionen Passien, sowie von Graupner abschlägliche Antwort erhalten hatte, wurde der Anhalt-Cöthen'sche Kapellmeister zum Kantor an St. Thomas berufen. Sebastian Bach nahm den Ruf an und blieb bis an seinen Tod in Leipzig.

Kurze Zeit vor seiner Ueberführung hatte er seinen Hauswejen abermals eine „Hauschre“ gegeben. Dem ehrenfeste Mann war es unmöglich, die ordnende Hand einer Hausfrau zu entbehren; er fand sie in Anna Magdalena, der Tochter des Hof- und Feldtrompeters Wälken aus Weismars. Seine Ehe soll eine ausnehmend glückliche und friedliche gewesen sein: als Hausvater gemahnt Bach in seinem Ernste und in seiner Innigkeit an Martin Luther, wie denn auch Weiber Familienleben von bedeutenden Mätern anmuthig dargestellt ist. Dreizehn Kinder, sieben Söhne und sechs Töchter gingen aus Bach's zweiter Ehe hervor, — ein ganzes Nest von Nebenbarnen.

Anna Magdalena war nach des Gatten eigenem Zeugnis sehr musikalisch und sang eine „sauberen Sopran“. Voller Bewunderung für den Mann, der sie um Hauptes Länge übertraf, ließ sie sich gern zu ihm emporziehen und so tief hatte sie sich in des Gatten Sinne und Denken hineingelebt, daß ihre Handchrift, wie sie in zahlreichen Copien Bach'scher Compositionen vorliegt, der Handchrift des Meisters zum Verwechseln ähnlich ist.

Wenn Luther sagt, „ein gutes Lied solle wohl den Teufel und sein ganzes Geplumpen verjagen“, so ist das an Sebastian Bach buchstäblich wahr geworden.

Aus seiner antiken Thätigkeit an der Thomasschule erwuchs ihm mancher Verdruß. Die Disziplin unter den Schülern war gelockert, Bach's Vorschläge zur Verbesserung wurden höheren Orts nicht geachtet und doch trafen sie die Wortwürde, wenn der Thomanecker einmal weniger leistete, als er sollte. Ein neuer Rektor, J. W. Gehner, ein Bewunderer der Bach'schen Musik, fand dem energischen Meister treulich bei, aber ein späterer Rektor, A. Ernesti, der Luthers Wort von dem Schulmeister, nicht singen könne, nicht kannte, machte dem treuen Kantor viel zu schaffen. Legte ihm auch der sächsische Hof mit der Bezeichnung des Titels „eines königlich polnischen und kaiserlich sächsischen Hofcompositors“ ein Plaster auf die Wunden, welse ihm Ernesti's hämische Pfeile beibracht hatten, so war und blieb sein Kantorat doch reich an Verdruß und Verrücktheiten aller Art. Da war es dem Frau Anna Magdalena und Frau Wulfsta, welche ihm lieben Trost spendeten. Ein geistliches Concert im trauten Familienkreise machte seine Seele still und freudig und eine schöpferische Stunde am sichtenen Schreibtisch erhob ihn über die flüchtigen Verdrießlichkeiten des Tages. Wie ein Patriarch waltete er, unter den Seinen, denen ohne Ausnahme die Begabung, und Lust für Musik vom Vater vererbt war, — an ei 1 Freund konnte er schreiben: „Insgesamt sind unsere, nder geborene Musici und kann versichern, daß schon ein Concert vocaltes und instrumentales mit meiner Familie formieren kann, zumalen da meine isige Frau gar einen sauberen Sopran singt und auch meine älteste Tochter nicht schlimm einschlägt.“

In der beschriebenen Kantorenwohnung an St. Thomas ist die riesengroße Anzahl der Bach'schen Werke entstanden. Sieht man das, was von seinen Compositionen auf unsere Zeit gekommen ist, vor sich liegen, so erscheint schon das mechanische Schreiben dieser Millionen von Notenschriften als etwas schier Unbegreifliches, — denkt man aber der Geistesarbeit nach, welche sich in seinen Werken offenbart, so wächet der alte Sebastian riesengroß über Alle hinaus, die vor ihm wie nach ihm waren. Beethoven, der erst in seinen letzten Lebensjahren mit Bach'schen Werken — und nicht einmal mit den größten bekannt wurde, trifft auch hier wieder das Rechte, wenn er sagt: „Das ist kein Bach, das ist ein Weer!“

Abgesehen von Kleinigkeiten, der ihm von Seiten der Thomasschule berietet wurde, ließ sein Leben ruhig und beschiden dahin. Während Pändel sich in das volle Getriebe seiner Zeit warf, ließ Bach still sinuend am Ufer des Lebens unbewimmert um das Auf- und Abwogen der Zeitströmungen. Er fand seine Welt über sich und in sich. Nur einmal trat er von Leipzig aus seinem stillen Kreise heraus. Das war im Jahre 1747.

Der große Friedrich war längst begierig, den alten Bach zu hören, nachdem er in dessen Sohne Philipp Emanuel einen trefflichen Künstler schätzen gelernt hatte. Der Sohn hatte den Vater gebeten, des Königs Wunsch zu erfüllen und wie sich auch der alternde Meister sträubte, — er mußte mit nach Potsdam.

Am Abend des 7. Mai, als man sich am Potsdamer Hofe eben zum Abendconcerte rüstete, brachte ein Offizier

den Rapport über die Tags über eingetroffenen Fremden. Die Flöte in der Hand haltend, warf der König einen flüchtigen Blick hinein, dann dreht er sich plötzlich in einer Art Unruhe um und sagt zu den anwesenden Musikern: „Meine Herren, der alte Bach ist angekommen.“ Die Flöte wurde bei Seite gelegt und der alte Mann, der in der Wohnung seines Sohnes nicht einmal Zeit hatte, das Kleidefeld abzulegen und das schwarze Staatsgewand anzuziehen, mußte kommen, wie er ging und stand. Der König empfing ihn mit ausgezeichneter Zuvorkommenheit und warf den über den hügeligen Mann lächelnden Hofherren einen strengen Blick zu. Aus dem gewohnten Abendconcerte wurde natürlich nichts; der große König aber führte den großen Kantor in allen Zimmern des Schlosses herum und erwiderte ihm, die sieben Silbermann'schen Fortepianos nach der Reihe zu spielen. Da waren zwei Könige tief einander, beide genallige Meerführer, beide räumgekrönte Helben, der eine im Reiche der Töne, der andere im Reiche der Thatfachen und wie es nur einen einzigen Friedrich gab, so bekannte dieser Friedrich der Einzige: „Nur ein Bach! Nur ein Bach!“ Der Meister erbat sich vom Könige ein Zugthema — es ist daselbe, welches Bach später schriftlich ausarbeitete und unter dem Titel: „Musikalisches Opfer, Sr. Majestät von Preußen allerunterthänigst gewidmet“, herausgab.

In der Spener'schen Zeitung aber, Jahrgang 1747, Nr. 36 las das wohlbegierige Publikum am 11. Mai folgenden Bericht:

„Aus Potsdam vernimmt man, daß daselbst verwichenen Sonntag der berühmte Kapellmeister aus Leipzig, Herr Bach, eingetroffen ist in der Absicht, das Vergnügen zu genießen, die daige vortreffliche königliche Musik zu hören. Des Abends gegen die Zeit, da die gewöhnliche Kammermusik in den königlichen Apartements anzugehen pflegt, ward Sr. Majestät berichtet, daß der Kapellmeister Bach in Potsdam angelangt sei, und daß er sich jezo in dero Vorkammer aufhalte, allwo er dero allergnädigste Erlaubniß erwarde, der Musik zuhören zu dürfen. Höchst-dieselben erteilten sogleich Befehl, ihn herintommen zu lassen und gingen bei dessen Eintritt an das sogenannte Forte und Piano, geruhten auch ohne eigene Vorbereitung in eigener höchster Person dem Kapellmeister Bach ein Thema vorzuspielen, welches er in einer Fuga ausführen sollte. Es geich dieses von gemeldetem Kapellmeister so glücklich, daß nicht nur Sr. Majestät dero allergnädigsten Wohlgefallen darüber zu bezeugen beliebten, sondern auch die sämtlichen Anwesenden in Verwunderung gesetzt wurden. Bach fand das ihm aufgegebene Thema so ausbündig schön, daß er es einer ordentlichen Fuga zu Papier bringen und hernach in Kupfer stechen lassen will. Am Montage (8. Mai) ließ sich der berühmte Mann in der heiligen Geiststraße zu Potsdam auf der Orgel hören und erwarb sich bei den in Menge vorhandenen Zuhörern allgemeinen Beifall. Abends trugen Sr. Majestät ihm nochmals die Ausführung einer Fuga von sechs Stimmen auf, welches er zu Höchst dero selben Vergnügen und mit Allgemeiner Bewunderung, ebenso geschickt, wie das vorige Mal bewerkstelligte.“

Das war der letzte Glanzpunkt in Sebastian Bach's Leben. Sein Augenlicht war durch anhaltendes Arbeiten geschwächt, und die Schwäche nahm in den letzten Jahren sehr zu. Im Winter 1749—50 unternahm sich der alte Mann einer Augenoperation durch einen berühmten englischen Arzt. Die Operation mißlang und der schwer geprüfte Meister verlor sein Augenlicht vollständig. Am 18. Juli konnte er plötzlich wieder sehen, aber schon am 28. Juli 1750 schloß der größte aller Kantoren seine Augen für immer. — — —

Sebastian Bach hat eine Erbschaft hinterlassen, wie kein Künstler vor noch nach ihm. Ein bekannter Esqaffit meint:

„So überaus originell, daß wir in ihm den einzigen, wahrhaft selbstständigen deutschen Componisten zu sehen haben! Man findet im Wagner den Beethoven, im Beethoven den Mozart, im Mozart den Haydn, im Haydn den Philipp Emanuel Bach — in all diesen den Sebastian Bach wieder; aber was findet man in dem Letzigenamen? Nur ihn selbst!“

Dem die feinste Composition Bach's ist ein künstlerischer Organismus, das heißt ein solcher, welcher in erster Linie der schaffenden Phantasie seine Entstehung verdankt. Der Pianoforte, dem Träumen des Künstlers, und zwar des deutschen. Der Deutsche ist von Natur aus Träumer, und der erste große deutsche Komponist mußte erst recht ein solcher sein, zumal wenn er so selbst, so religiös und ein so gewaltiger Orgelspieler war, wie Bach. Aber wenn der deutsche Träumer ganz der Welt entrückt zu sein scheint, dann träumt er Gedanken: Weltpolitologie, Weltpolitik, Weltmusik. Musikalische Gedanken verlangen nun, wie jede anderen, ihre Logik und diese nennt sich: Polyphonie. Musikalisch empfinden, heißt polyphon denken.“

Was ließe sich über Bach denken und schreiben! Wer eine Ahnung von der Größe dieses Mannes haben will, der höre und studire einen Bach'schen Choral. Davon schreibt Robert Schumann: „Da spieltest Du, Felix Mendelssohn, einen seiner figurirten Choräle vor, der Text

hieß: „Schmüde Dich, o liebe Seele“, um den Cantus firmus hingen vergoldete Blättergewinde und eine Seligkeit war darein gegossen, daß Du mir selbst geandert.“ Wenn das Leben mir Hoffnung und Glauben genommen, so würde mir dieser einzige Choral Alles von Neuem bringen.“ Ich schwieg dazu und ging — auf den Gottesacker, und da fühlte ich einen so tiefen Schmerz, daß ich keine Stimme auf keine Note legen konnte.“ (Bach's Grab war früher unbekannt und es ist erst kürzlich mit Bestimmtheit nachgewiesen worden, daß es sich in Leipzig befindet.)

Bach's Grab ist unbekannt, — aber der große Meister ist seinem Volke wieder werth und bekannt geworden. Sein Name lebt als der Name des Königs der Kantoren durch alle Zeiten fort.

## Ausziehen.

Skizze von Johann Gram.

Frei aus dem Holländischen von Rudolph Müldener.

„Es wird Zeit, daß wir ausziehen, Karl“, sagte meine Frau an einem unangenehm febricitanten Tag. Ich war gerade genöthigt gewesen, einen fremden Herrn, der mich unbedünkt sprechen wollte, im Wohnzimmer zu empfangen.

Letzteres war zwar ein geräumiges, gemüthliches und mir, weil wir darin so vieles Freudige mit uneren zwei Kleinen genossen hatten, besonders theures Zimmer; allein an jenen verhängnißvollen Abende hing leider eine Garnitur von Kinderleichen um den Ofen herum, und dieselbe jagte beim Eintritt des fremden Herrn meinem Weibchen eine Kälte, glühender noch, als die des Ofens, auf die Wangen!

Mein Besuch hatte wahrscheinlich an dieser sonderbaren Verzierung keinerlei Antheil genommen; aber meine Frau war über dieses unerwartete Eindringen so außer sich gewesen, fühlte sich durch diese Profanation ihrer Häuslichkeit so gekränkt, daß sie noch halb mürrisch wiederholte: „Es wird Zeit, lieber Mann, daß wir ausziehen!“

„Warum müssen wir auf einmal ausziehen?“ fragte ich anscheinend verwundert, obgleich ich die Gründe vermutete. „Die Wohnung wird zu klein!“ antwortete sie etwas entrüstet über meine überflüssige Frage. „Wenn wir eine gute Stube oder ein Sprechzimmer besetzt hätten, wie Andere es haben, dann hätten wir diesem Herrn die Ausstielung von Kinderwärden haben ersparen können.“

„Auf Kosten Deines Mannes, Fräulein?“ erwiderte ich, ihr lachend mit dem Finger drohend. „Aus einem hübschen, warmen Stüben hinaus in die eilige Almhäuser eines kalten, leeren Zimmers, das ist ein Uebergang, den ich meinen ärgsten Feinde nicht wünsche.“

„Mit Feuer kann man in einer halben Stunde viel ausrichten“, antwortete meine Frau, die von der bekannten Regel, daß Frauen selten zu überzeugen sind, keine Ausnahme machte.

„Höre einmal, liebe Frau. Ich kenne die Sprechzimmer aus dem ff. Sie sind eben so überflüssig, als ein Pferde vor einer Staatskutsche. Die Etiquette fordert sie, und der gegenüber schwebt Alles.“

Bei diesen Worten ließ ich mich, als Vorbereitung zu einer Predigt, in meinen Stuhl zurückfallen und lieferte dann folgende Diatribe:

„Frau, meine Eltern hatten auch eine sogenannte „gute Stube“, ein Depot alles Süßchen und Weirhollens, welches sie von ihrem Brautstande an bis zu ihrer silbernen Hochzeit zusammengebracht und, um es dem ersten fremden Besucher aus den Augen zu rücken, an einem Orte aufstapelten, wohin wir selbst nicht kamen.“

Dies war eine sehr weise Einrichtung! In diesem Heiligthume waren, um den Teppich vor dem Verschleiß, vielleicht auch um dem Zimmer selbst etwas Geheimnißvolles zu bewahren, die Rouleaux fast immer herabgelassen; außerdem lag über den Teppich, den nur höchst selten ein menschlicher Fuß betrat, stets ein weißer Linnenbezug ausgebreitet. Stühle und Sopha — ein Brautgeschenk — waren natürlich auch mit weißen Ueberzügen bedeckt, so daß sie mich bei dem im Zimmer herrschenden Halb Dunkel immer an beschneite Gräber erinnerten. Auch der vergoldete, mit Gaze überzogene Kronleuchter in der Mitte erinnerte mich stets an ein Trauerhaus, in welchem man alles Glänzende verschleiert hatte. Dabei herrschte in dieser sogenannten guten Stube auch nicht die mindeste Ordnung. Wer mit dem Geheimnisse uneres Salons unbekant war, hätte denken können, daß man ihn in eine Kumpellammer bringe. — Du mußt nämlich wissen, daß Jeder von uns dorthin Alles brachte, wozu er sonst keinen Platz wußte. Auf dem Sopha lag Mamas Wortgelein, welches, faum von der Schneiderin gebracht, geändert werden und mitbin, bis dies geschehen, in der „guten Stube“ logiren mußte. In den mulligen Armen eines Lehnstuhles ruhten große Pakete von Stoffen, die, faum aus dem Laden gebracht, auf unbekanntem Zeit dort niedergelegt waren; hier hing ein Sammetarmel, in jener Ecke stand eine große Pappschachtel, und, es ist wirklich wahr, unter der schweren Damasttischbede guckten die Spitzen eines Paares brauner Damenstiefelchen sehr ungenirt hervor.



„Aber wie kam“, wirst Du fragen, „dort Alles zusammen?“ Die „gute Stube“ lag so bequem, und die Dinge genierten dort niemand. Es war eben ein hübschweiges Nebenbrennen, daß wir den Salon als Versteck benutzten, in dem wir Alles unterbrachten, wofür wir sonst keinen Platz mußten.

Es hing dort herrliche Kupferstiche an der Wand, deren fortwährender Anblick in uns Kindern vielleicht einiges Kunstgenie hätte erwecken können; so hatte niemand von ihrem Nutzen etwas davon. Kurzum, das Zimmer war uns so fremd, als gehörte es gar nicht zu unserem Hausballe.

Dann aber kamen freilich auch Tage, wo es in der „guten Stube“ ganz anders ausfiel. An Vaters Geburtstage gab es große Gesellschaft, und dann ward in der „guten Stube“ Alles zur Schau gestellt, was wir Kostbares besaßen. Dann erschien die Stube in ihrem Festtagskleide. Vom Kronleuchter strahlte das Licht der Wachskerzen fröhlich und heiter auf die glänzenden, von ihrem Todtenleibe befreiten Möbeln herab; auf dem weichen, schweren Teppiche vernahm man fast keinen Tritts- und Packers, Schachteln, Stiefelchen und Mantel waren natürlich verschwunden.

Die Partie war in voller Gange; meines Vaters Gesicht strahlte vor Vergnügen, wenn er sein Auge verstoßen über all diese Herrlichkeiten hinwegleitete.

Meine Mutter dachte anders darüber. Die gute Frau war den ganzen Tag in Küche und Vorrathskammer mit Büchsen, Schüsseln, Pfannen und Formen beschäftigt gewesen. Mit Hilfe ihres Kochbuchs und dufziger Ingredienzien hatte sie, es ist richtig, wahre Wunder verrichtet; aber kurz vor Ankunft der Gäste hatte sie sich aus Ermüdung in einen Stuhl fallen lassen. Und nun mußte das moiré antique Hochzeitskleid noch angezogen werden! Die arme Frau war das Schicksalstropfen eines sogenannten Familien-Unterbröckchens!

Wären nun die Gäste noch intime Freunde und Bekannte gewesen, wie sie zuweilen bei uns vorprachen, ohne daß deshalb die „gute Stube“ geöffnet wurde, so wäre die Soiree gewiß sehr hübsch und angenehm gewesen; so aber füllte selbst die Mutter in ihrem eigenen Paradeszimmer sich nicht mehr heimlich.

Statt all' des Genusses, den man in Gesellschaft von fünf oder sechs guten Freunden mitten in seiner Häuslichkeit empfinden haben würde, hatte man nun, Dank des Salons, den man doch wenigstens einmal im Jahre brauchen wollte, einen unruhigen, kostspieligen und ängstlichen Abend.

Hier guckte mich meine Frau an, als ob sie fragen wollte: „Wist Du nun endlich fertig mit Deiner Predigt gegen „gute Stuben“?“

Während meiner Rede war ich aufgestanden und im Zimmer hin- und hergeschritten. Unter Jünglings war nach geworden und sah jetzt der Mutter auf dem Schooße. Der kleine Vögelchen wurde nun wieder der Vermittler zwischen uns Beiden; denn meine Frau, die sehr empfindlich war, hatte meine Tadeln überliefert genommen und guckte gerade vor sich hin. Doch das fröhliche Lächeln ihres blonden Engelschens, dessen kleine Fingerringe die Hand des Vaters in die der Mutter führten, gleich die kaum merkbare Vermittlung schnell wieder aus.

„Ausziehen müssen wir doch, lieber Karl“, ließ meine Frau sich mit wohlthätiger Konsequenz vernehmen.

„Ich glaube es auch, wünsche es aber freilich nicht“, erwiderte ich leise. „Aber unsere Schlafkammer ist nicht lustig genug für die Kleinen, und wäre auch sonst nichts daran auszuheben!“

Drohend hob sie den Finger auf und sagte: wir aber spielen beide mit dem lieblichen Kinde, daß seine Händchen verlangend nach dem hellen Schein der Lampe ausstreckte.

Wir sollten also ausziehen.

Wer zieht gern aus? Niemand, glaube ich. Sehen wir doch, daß selbst Minister sich so an ihr Departement wohnten — hochhabe Tische meinen freilich, daß diese Unhöflichkeit mehr den jährlichen „Zustand“ gilt —, daß sie sich nur schwer zum „Ausziehen“ entschließen können, ja zuweilen sehr unbedarfen daran erinnert werden müssen, daß es Zeit sei, an das Ausziehen zu denken.

Die erste Warte beim Ausziehen ist, daß Du Deine eigene Wohnung Zedermann zur Schau stellen mußt, der auf Grund der Anknüpfung: „Hier ist eine Wohnung zu vermieten und Dienstag und Freitag von zehn bis zwölf Uhr in Augenschein zu nehmen“, ungetragen eintritt, Deine ganze Wohnung vom Keller bis zum Boden durchschneifst und mit dem durchdringenden Blick eines Tazartors Dein ganzes Mobiliar abfährt. Sie denken nicht daran, sich bei Dir wegen der Mühe zu entschuldigen, welche sie Dir verursachen. Sie machen Gebrauch von ihrem Rechte: Deine der Öffentlichkeit preisgegebene Wohnung zu durchmustern, lauernde Blicke in Dein Arbeitszimmer, Deine Schlafkammer, Deinen Boden und Keller zu werfen und alle Dinge mit der Aufmerksamkeit eines Untersuchungsrichters zu betrachten, so daß sie allen ihren Bekannten haarscharf zu erzählen wissen, wieviel Flaschen Wein Du im Keller hast und aus welchem Stoffe Deine Bettgardinen bestehen. Bierzermalen an einem Tage beantwortest Du die stereotypen Frage, ob das Haus feucht sei, der Keller nicht unter Wasser stehe und der Brunnen gutes Trinkwasser liefere.

Derjenige aber, welcher ausziehen will, hat unterdessen auch überall gesucht, gesehen, gefragt und getastet. Nirgend hat er etwas gefunden, was seinem Ideal einer Wohnung auch nur irgendwie nahe kommt. Eine reizbare Frau hat er damit getroffen, daß man die Wohnungen, eben so wie die Menschen, nehmen müsse, wie sie sind. Endlich begnügt man sich mit einer Wohnung, die Dem, was man wünscht, am meisten entspricht.

Die Zeit des Umziehens kommt herbei. Je näher sie heranrückt, um so größer wird unser Widerwillen gegen das Verlassen einer Wohnung, die uns theurer war, als wir bemuthten. Die Neue stellt sich ein, und bald kann man sich gegenseitig bekennen, daß man so gern bleiben würde. Man beginnt zu fürchten, daß die künftige Wohnung nicht so gemütlich, so angenehm, so bequem sein möchte als diejenige, die man nun fremden Händen übergeben soll. Ist es nur die Macht der Gewohnheit, die uns in diese Stimmung versetzt? Ich glaube, es ist mehr als das. In diesem Hause hat man so viel Lieb- und Leid miteinander getheilt. In diesem Gartenzimmer hast Du nach Stunden namenloser Angst und des verzweiflungsvollen Bewußtseins Deiner Dummheit das unvergängliche Glück genossen, ein kleines, niedliches Wesen in Deinen Armen zu empfangen, welches die Hebamme Dir mit einem fast neidischen Blicke darreichte.

An andere Räume knüpfen sich hinwegwieder andere Erinnerungen. Dort stand ehemals ein Bettchen, welches Du für Deinen Neffen gekauft hattest, der seine Wiege dem Nachkömmling überlassen mußte. Jeden Morgen sahst Du sein liebes kleines Köpfchen hinter den Bettvorhängen zum Vorschein kommen, um Dir, in der stillen Hoffnung, daß Du anfangen würdest, mit ihm zu spielen, einen lächelnden „Guten Morgen“ zu bieten. Welchen Illusionen hast Du, mit sanftem Deiner Frau, Dich bereits in Bezug auf die Zukunft des Kindes hingelassen! Und an demselben Bettchen wachst Du lange, lange Nächte; von hier aus landest Du Gebete zum Himmel empor, unbrünstiger, als Du sie je zuvor gebetet hattest; an demselben Bettchen sahst Du alle Hoffnungen schwinden — Du müßtest Dein Kleinkind verlieren!

Dieses Plätzchen ist geheiligt für Dich, und doch mußt Du es nun verlassen!

In diesen Räumen hast Du zuerst den Genuß der eigenen Häuslichkeit kennen gelernt. An dieser Stelle, dicht neben dem Kamine, hat Deine Frau am ersten Morgen nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise zum ersten Mal am Frühstückstische die Honneurs gemacht.

Mit dieser Wohnung waren so viele theure Erinnerungen unzertrennbar verbunden.

Doch der Entschluß war unumwiderrücklich; die neue Wohnung war ge- und die alte bereits wieder vermietet.

Der Ziehtag war angebrochen. Seit zwei Tagen schon hatte man sich im büchhalterischen Sinne des Wortes allerlei Entbehrungen auferlegt und, da alle Geisir bereits verpackt war, wie Landvögel gelebt. An dem gewichtigen Tage selbst muß man vor Thun und Tage aus dem Bettchen. Die Dienstmänner, welche Deine Möbel fortzuschaffen sollen, stehen bereits vor der Thüre.

Das Vorzimmer gleicht dem Güterboden einer Eisenbahnstation; nichts als Koffer, Körbe, Kisten, Packete, Möbel und Hausrath dazwischen.

Voll Eifer und Regsamkeit fangen die Dienstmänner bei dem Boden an; sie sind stark bei der Arbeit, um Alles auf den Wagen zu laden. Du vertraust ihrer Arbeitssamkeit und entsetzt Dich; wenn Du zurückkommst, sitzen sie alle drei gemütlich auf der Treppe und schwatzen — sie schonen sich eben!

Deine Nachbarn finden die Gelegenheit ganz passend, um einen richtigen Begriff von Deiner Einrichtung zu bekommen; sie kritisiren dieselbe mittelst des Fensters aus oder vermittelst des Espions.

Du trittst in Dein Wohnzimmer hinein und findest Deine Frau, auf einem Korbe sitzend, vor sich eine Hutschachtel, die einem unglücklichen Kaffeeferdice als Unterlage dient, damit beschäftigt, mit den beiden Kindern in einer mehr materiellen als besonnenen Weise ein nur aus kalter Klugheit bestehendes Mittagsbrod zu verzehren. Deine Kleinen spielen zwischen Möbeln und Koffern lustig herum, Deine Frau aber zittert und bebt bei jedem Korbe mit zerbrechlichen Inhalte, den die Diensteile mit plumpen Fäusteln anfassen, und Du selbst ziehst das schmerzliche Gesicht, als Du siehst, wie von Deinen prächtigen Schreibtische, dem kostbaren Stühle Deines Haushaltes, dem alle Geisir hinter den Espions bewundernd zuwenden, ein Splitter abfliegt, was den Werth dieses bis dahin unverfehrt gebliebenen Stückes unendlich vermindert.

Der letzte Wagen ist weggefahren; die Wohnung ist leer. Deine Frau schlüpft noch einmal in jedes Zimmer hinein, und sie fällt, daß sie in einem verlorenen Paradiese umherwandert. Jedes Fleckchen will sie noch einmal sehen. Aber die Droschke, die Dich nach Deiner neuen Wohnung bringen soll, wartet bereits. Deiner Frau stehen die Thüren still die Wangen hinab, als Du sie zum Wagen führst, und unterwegs spricht sie kein Wort.

Mit thränenden Augen laugst Du Deine Frau in ihrer neuen Wohnung an, und kaum hat sie die Schwelle derselben überschritten, so ruft sie mit übervollem Herzen aus: „Hier werden wir uns niemals einwohnen können; hätten wir doch unsere alte Wohnung noch!“

Wenn Du, der Herr der Schöpfung, nicht aus der Rolle fallen willst, so giebst Du Deiner feinsühlenden Frau keinen Verweis. Du erinnerst sie durchaus nicht daran, daß sie es war, die ausziehen wollte, und daß Du, eine nachgiebige Natur, Dich nur nach einigen kleinen Schärmlüchen ihrem Verlangen gefügt hast.

Beim Eintritt in das geräumige Wohnzimmer faßt Du es aber doch vielleicht nicht lassen, Deiner Frau in etwas ironischem Tone zu sagen: „Sieh, das ist nun die umentbehrliche gute Stube!“

Deine Frau läßt ihren Gehegmaß schon an, dann schlägt sie die Augen nieder und seufzt. Sie fühlst den Vorwurf: „Es war Dein Wunsch!“

In derselben unentbehrlichen „guten Stube“ wird das Bivoual aufgeschlagen; denn wie kann man es anders nennen, wenn einige Betten zwischen Kisten und Kästen auf den bloßen Fußboden hingeworfen werden?

Am andern Morgen wirst Du früh erweckt durch eine Bande von Zimmerpolizern, Stuccatenzen, Gardinenfleetern und Antreiberen, die, in Erfüllung ihrer Pflicht, in Dein Bivoual eindringen und schnell genug das ganze Terrain in Besitz nehmen.

Du bist der Heberoudbene; sie sind die anmahnenden Sieger, über einen graufamen Druck aus und haben dabei nicht die mindeste Güte. Zur Ziehzeit ist diese strege Bande eben liberal Herr und Meister; man kämpft förmlich um einen Dienstmann oder eine Scheuerfrau. Es gilt hier nicht: „Ein Königreich für ein Pferd!“, wohl aber: „Meine Geliebte für eine Frau, die mit Weien und Würste zu hantieren versteht.“ Die Hauswirthe sind in Verzweiflung, und die neuen Mieter kommen sich in ihren vermieteten Wohnungen wie Verbannte vor. Die Gemüthlichkeit des häuslichen Heerde ist verlogen, und Du wirst ein Fremdling in Deiner eigenen Wohnung, um Dich über die beispiellose Langsamkeit und das unersättliche Phlegma der Arbeitsleute zu ärgern, die sich das „Eile mit Weile“ zum Wahlspruch genommen, um im Stillen Deine alte Wohnung zu betrachten, in der jedes Plätzchen so hübsch und gemütlich war und jedes Zimmer eine ganze Geschichte von Lieb- und Leid umfaßt.

Endlich hat man der Wohnung ihr tadellos neues Kleid angezogen; allein dasselbe läßt die Bewohner nur um so mehr empfinden, daß sie sich in einem fremden und ihnen gleichgiltigen Hause befinden. Die „gute Stube“ ist in vollkommener Ordnung, und Dein hübsches Mobiliar thut dasjenige, um das Zimmer zu einem wirklichen Salon zu gestalten. Alles ist frisch, glatt und im besten Glanze. Allein trotz dieser Vollkommenheit und Eleganz bleibt die alte „gute Stube“ allezeit kalt und gleichgiltig, und wenn Du wieder ausziehen solltest — Mann und Frau haben sich wieder vorgenommen, dies so leicht nicht wieder zu thun —, so würde es Dir keine Mühe kosten, von dieser offiziellen Prunzgemache zu scheiden.

### Mannigfaltiges.

#### Säcular- und Semisäculartaae.

April 1885.

1. 1. April 1785. Geboren zu Landsberg a. W. Joh. Dav. Erdmann Preuß. Geschichtsschreiber, zuletzt preussischer Historiograph in Berlin, hier geboren 25. Febr. 1868.
4. April 1785. Geboren zu Frankfurt a. M. Ulrich de H (Bettina) v. Arnim, geb. Brentano, Schriftstellerin, bekannt durch ihre Verbindung mit Goethe, gestorben am 20. Januar 1859 in Berlin.
8. 8. April (al. 8. August 1688). Geboren in Rom Giambattista Solbi, genannt Zaffiorraro, ital. Maler, geboren 11. Juni 1645 in Saffiorraro.
8. April 1835. Geboren in Nagel b. Berlin K. W. v. Humboldt, berühmter Staatsmann und Gelehrter, geboren 22. Juni 1767 zu Potsdam.
10. 10. April 1585. Geboren Basili Gregor XIII (1572—1585), Beiron und bekannter georgianischer Kalanderverbesserer, geb. 1507 zu Bolnisi.
14. 14. April 1535. Geboren zu Mansfeld Zacharias Prätorius, Theologe der neulatinischen Dichter, gestorben 22. December 1575 zu Gießen.
16. 16. April 1635. Geboren zu Weiden Franz van Meris (d. Vetter), holländ. Genre-maler, gestorben ebendort am 12. März 1681.
23. 23. April 1485 (al. 1484). Geboren zu Nida (Gardofee) Jul. César Scaliger, großer Gelehrter (Philologe), gest. am 21. October 1558 zu Agen (Frankreich).
27. 27. April 1785. Geboren zu Weiden Leopold Maximilian Julius von Braunschweig, preussischer Militär, ertrank bei einer Ueberschwemmung durch Aufsteigen in der Oder unweit Frankfurt. Geb. 10. October 1752.
28. 28. April 1785. Geboren Herzog Propler Ludwig v. Arenberg, durch Heirat mit Blaupolen I. verwandt, deutscher Fürst und später Statthalter, gestorben am 27. Februar 1861.

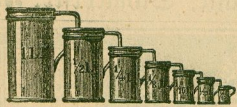
#### Sonomagramm von G. E.

I.	II.
e e e	a a a a
g i i	b b b g
l l l	e l l n
o s s	o o r r

Die Buchstaben obigen Schemas sind so zu ordnen, daß sie horizontal und vertikal gelesen, dieselbe nennen, nämlich 1. 1. 1. 1. in Frankfurt, 2. 2. 2. 2. in Weiden, 3. 3. 3. 3. in Weiden, 4. 4. 4. 4. in Weiden, 5. 5. 5. 5. in Weiden, 6. 6. 6. 6. in Weiden, 7. 7. 7. 7. in Weiden, 8. 8. 8. 8. in Weiden, 9. 9. 9. 9. in Weiden, 10. 10. 10. 10. in Weiden, 11. 11. 11. 11. in Weiden, 12. 12. 12. 12. in Weiden, 13. 13. 13. 13. in Weiden, 14. 14. 14. 14. in Weiden, 15. 15. 15. 15. in Weiden, 16. 16. 16. 16. in Weiden, 17. 17. 17. 17. in Weiden, 18. 18. 18. 18. in Weiden, 19. 19. 19. 19. in Weiden, 20. 20. 20. 20. in Weiden, 21. 21. 21. 21. in Weiden, 22. 22. 22. 22. in Weiden, 23. 23. 23. 23. in Weiden, 24. 24. 24. 24. in Weiden, 25. 25. 25. 25. in Weiden, 26. 26. 26. 26. in Weiden, 27. 27. 27. 27. in Weiden, 28. 28. 28. 28. in Weiden, 29. 29. 29. 29. in Weiden, 30. 30. 30. 30. in Weiden, 31. 31. 31. 31. in Weiden, 32. 32. 32. 32. in Weiden, 33. 33. 33. 33. in Weiden, 34. 34. 34. 34. in Weiden, 35. 35. 35. 35. in Weiden, 36. 36. 36. 36. in Weiden, 37. 37. 37. 37. in Weiden, 38. 38. 38. 38. in Weiden, 39. 39. 39. 39. in Weiden, 40. 40. 40. 40. in Weiden, 41. 41. 41. 41. in Weiden, 42. 42. 42. 42. in Weiden, 43. 43. 43. 43. in Weiden, 44. 44. 44. 44. in Weiden, 45. 45. 45. 45. in Weiden, 46. 46. 46. 46. in Weiden, 47. 47. 47. 47. in Weiden, 48. 48. 48. 48. in Weiden, 49. 49. 49. 49. in Weiden, 50. 50. 50. 50. in Weiden, 51. 51. 51. 51. in Weiden, 52. 52. 52. 52. in Weiden, 53. 53. 53. 53. in Weiden, 54. 54. 54. 54. in Weiden, 55. 55. 55. 55. in Weiden, 56. 56. 56. 56. in Weiden, 57. 57. 57. 57. in Weiden, 58. 58. 58. 58. in Weiden, 59. 59. 59. 59. in Weiden, 60. 60. 60. 60. in Weiden, 61. 61. 61. 61. in Weiden, 62. 62. 62. 62. in Weiden, 63. 63. 63. 63. in Weiden, 64. 64. 64. 64. in Weiden, 65. 65. 65. 65. in Weiden, 66. 66. 66. 66. in Weiden, 67. 67. 67. 67. in Weiden, 68. 68. 68. 68. in Weiden, 69. 69. 69. 69. in Weiden, 70. 70. 70. 70. in Weiden, 71. 71. 71. 71. in Weiden, 72. 72. 72. 72. in Weiden, 73. 73. 73. 73. in Weiden, 74. 74. 74. 74. in Weiden, 75. 75. 75. 75. in Weiden, 76. 76. 76. 76. in Weiden, 77. 77. 77. 77. in Weiden, 78. 78. 78. 78. in Weiden, 79. 79. 79. 79. in Weiden, 80. 80. 80. 80. in Weiden, 81. 81. 81. 81. in Weiden, 82. 82. 82. 82. in Weiden, 83. 83. 83. 83. in Weiden, 84. 84. 84. 84. in Weiden, 85. 85. 85. 85. in Weiden, 86. 86. 86. 86. in Weiden, 87. 87. 87. 87. in Weiden, 88. 88. 88. 88. in Weiden, 89. 89. 89. 89. in Weiden, 90. 90. 90. 90. in Weiden, 91. 91. 91. 91. in Weiden, 92. 92. 92. 92. in Weiden, 93. 93. 93. 93. in Weiden, 94. 94. 94. 94. in Weiden, 95. 95. 95. 95. in Weiden, 96. 96. 96. 96. in Weiden, 97. 97. 97. 97. in Weiden, 98. 98. 98. 98. in Weiden, 99. 99. 99. 99. in Weiden, 100. 100. 100. 100. in Weiden, 101. 101. 101. 101. in Weiden, 102. 102. 102. 102. in Weiden, 103. 103. 103. 103. in Weiden, 104. 104. 104. 104. in Weiden, 105. 105. 105. 105. in Weiden, 106. 106. 106. 106. in Weiden, 107. 107. 107. 107. in Weiden, 108. 108. 108. 108. in Weiden, 109. 109. 109. 109. in Weiden, 110. 110. 110. 110. in Weiden, 111. 111. 111. 111. in Weiden, 112. 112. 112. 112. in Weiden, 113. 113. 113. 113. in Weiden, 114. 114. 114. 114. in Weiden, 115. 115. 115. 115. in Weiden, 116. 116. 116. 116. in Weiden, 117. 117. 117. 117. in Weiden, 118. 118. 118. 118. in Weiden, 119. 119. 119. 119. in Weiden, 120. 120. 120. 120. in Weiden, 121. 121. 121. 121. in Weiden, 122. 122. 122. 122. in Weiden, 123. 123. 123. 123. in Weiden, 124. 124. 124. 124. in Weiden, 125. 125. 125. 125. in Weiden, 126. 126. 126. 126. in Weiden, 127. 127. 127. 127. in Weiden, 128. 128. 128. 128. in Weiden, 129. 129. 129. 129. in Weiden, 130. 130. 130. 130. in Weiden, 131. 131. 131. 131. in Weiden, 132. 132. 132. 132. in Weiden, 133. 133. 133. 133. in Weiden, 134. 134. 134. 134. in Weiden, 135. 135. 135. 135. in Weiden, 136. 136. 136. 136. in Weiden, 137. 137. 137. 137. in Weiden, 138. 138. 138. 138. in Weiden, 139. 139. 139. 139. in Weiden, 140. 140. 140. 140. in Weiden, 141. 141. 141. 141. in Weiden, 142. 142. 142. 142. in Weiden, 143. 143. 143. 143. in Weiden, 144. 144. 144. 144. in Weiden, 145. 145. 145. 145. in Weiden, 146. 146. 146. 146. in Weiden, 147. 147. 147. 147. in Weiden, 148. 148. 148. 148. in Weiden, 149. 149. 149. 149. in Weiden, 150. 150. 150. 150. in Weiden, 151. 151. 151. 151. in Weiden, 152. 152. 152. 152. in Weiden, 153. 153. 153. 153. in Weiden, 154. 154. 154. 154. in Weiden, 155. 155. 155. 155. in Weiden, 156. 156. 156. 156. in Weiden, 157. 157. 157. 157. in Weiden, 158. 158. 158. 158. in Weiden, 159. 159. 159. 159. in Weiden, 160. 160. 160. 160. in Weiden, 161. 161. 161. 161. in Weiden, 162. 162. 162. 162. in Weiden, 163. 163. 163. 163. in Weiden, 164. 164. 164. 164. in Weiden, 165. 165. 165. 165. in Weiden, 166. 166. 166. 166. in Weiden, 167. 167. 167. 167. in Weiden, 168. 168. 168. 168. in Weiden, 169. 169. 169. 169. in Weiden, 170. 170. 170. 170. in Weiden, 171. 171. 171. 171. in Weiden, 172. 172. 172. 172. in Weiden, 173. 173. 173. 173. in Weiden, 174. 174. 174. 174. in Weiden, 175. 175. 175. 175. in Weiden, 176. 176. 176. 176. in Weiden, 177. 177. 177. 177. in Weiden, 178. 178. 178. 178. in Weiden, 179. 179. 179. 179. in Weiden, 180. 180. 180. 180. in Weiden, 181. 181. 181. 181. in Weiden, 182. 182. 182. 182. in Weiden, 183. 183. 183. 183. in Weiden, 184. 184. 184. 184. in Weiden, 185. 185. 185. 185. in Weiden, 186. 186. 186. 186. in Weiden, 187. 187. 187. 187. in Weiden, 188. 188. 188. 188. in Weiden, 189. 189. 189. 189. in Weiden, 190. 190. 190. 190. in Weiden, 191. 191. 191. 191. in Weiden, 192. 192. 192. 192. in Weiden, 193. 193. 193. 193. in Weiden, 194. 194. 194. 194. in Weiden, 195. 195. 195. 195. in Weiden, 196. 196. 196. 196. in Weiden, 197. 197. 197. 197. in Weiden, 198. 198. 198. 198. in Weiden, 199. 199. 199. 199. in Weiden, 200. 200. 200. 200. in Weiden, 201. 201. 201. 201. in Weiden, 202. 202. 202. 202. in Weiden, 203. 203. 203. 203. in Weiden, 204. 204. 204. 204. in Weiden, 205. 205. 205. 205. in Weiden, 206. 206. 206. 206. in Weiden, 207. 207. 207. 207. in Weiden, 208. 208. 208. 208. in Weiden, 209. 209. 209. 209. in Weiden, 210. 210. 210. 210. in Weiden, 211. 211. 211. 211. in Weiden, 212. 212. 212. 212. in Weiden, 213. 213. 213. 213. in Weiden, 214. 214. 214. 214. in Weiden, 215. 215. 215. 215. in Weiden, 216. 216. 216. 216. in Weiden, 217. 217. 217. 217. in Weiden, 218. 218. 218. 218. in Weiden, 219. 219. 219. 219. in Weiden, 220. 220. 220. 220. in Weiden, 221. 221. 221. 221. in Weiden, 222. 222. 222. 222. in Weiden, 223. 223. 223. 223. in Weiden, 224. 224. 224. 224. in Weiden, 225. 225. 225. 225. in Weiden, 226. 226. 226. 226. in Weiden, 227. 227. 227. 227. in Weiden, 228. 228. 228. 228. in Weiden, 229. 229. 229. 229. in Weiden, 230. 230. 230. 230. in Weiden, 231. 231. 231. 231. in Weiden, 232. 232. 232. 232. in Weiden, 233. 233. 233. 233. in Weiden, 234. 234. 234. 234. in Weiden, 235. 235. 235. 235. in Weiden, 236. 236. 236. 236. in Weiden, 237. 237. 237. 237. in Weiden, 238. 238. 238. 238. in Weiden, 239. 239. 239. 239. in Weiden, 240. 240. 240. 240. in Weiden, 241. 241. 241. 241. in Weiden, 242. 242. 242. 242. in Weiden, 243. 243. 243. 243. in Weiden, 244. 244. 244. 244. in Weiden, 245. 245. 245. 245. in Weiden, 246. 246. 246. 246. in Weiden, 247. 247. 247. 247. in Weiden, 248. 248. 248. 248. in Weiden, 249. 249. 249. 249. in Weiden, 250. 250. 250. 250. in Weiden, 251. 251. 251. 251. in Weiden, 252. 252. 252. 252. in Weiden, 253. 253. 253. 253. in Weiden, 254. 254. 254. 254. in Weiden, 255. 255. 255. 255. in Weiden, 256. 256. 256. 256. in Weiden, 257. 257. 257. 257. in Weiden, 258. 258. 258. 258. in Weiden, 259. 259. 259. 259. in Weiden, 260. 260. 260. 260. in Weiden, 261. 261. 261. 261. in Weiden, 262. 262. 262. 262. in Weiden, 263. 263. 263. 263. in Weiden, 264. 264. 264. 264. in Weiden, 265. 265. 265. 265. in Weiden, 266. 266. 266. 266. in Weiden, 267. 267. 267. 267. in Weiden, 268. 268. 268. 268. in Weiden, 269. 269. 269. 269. in Weiden, 270. 270. 270. 270. in Weiden, 271. 271. 271. 271. in Weiden, 272. 272. 272. 272. in Weiden, 273. 273. 273. 273. in Weiden, 274. 274. 274. 274. in Weiden, 275. 275. 275. 275. in Weiden, 276. 276. 276. 276. in Weiden, 277. 277. 277. 277. in Weiden, 278. 278. 278. 278. in Weiden, 279. 279. 279. 279. in Weiden, 280. 280. 280. 280. in Weiden, 281. 281. 281. 281. in Weiden, 282. 282. 282. 282. in Weiden, 283. 283. 283. 283. in Weiden, 284. 284. 284. 284. in Weiden, 285. 285. 285. 285. in Weiden, 286. 286. 286. 286. in Weiden, 287. 287. 287. 287. in Weiden, 288. 288. 288. 288. in Weiden, 289. 289. 289. 289. in Weiden, 290. 290. 290. 290. in Weiden, 291. 291. 291. 291. in Weiden, 292. 292. 292. 292. in Weiden, 293. 293. 293. 293. in Weiden, 294. 294. 294. 294. in Weiden, 295. 295. 295. 295. in Weiden, 296. 296. 296. 296. in Weiden, 297. 297. 297. 297. in Weiden, 298. 298. 298. 298. in Weiden, 299. 299. 299. 299. in Weiden, 300. 300. 300. 300. in Weiden, 301. 301. 301. 301. in Weiden, 302. 302. 302. 302. in Weiden, 303. 303. 303. 303. in Weiden, 304. 304. 304. 304. in Weiden, 305. 305. 305. 305. in Weiden, 306. 306. 306. 306. in Weiden, 307. 307. 307. 307. in Weiden, 308. 308. 308. 308. in Weiden, 309. 309. 309. 309. in Weiden, 310. 310. 310. 310. in Weiden, 311. 311. 311

**Schablonen**  
 die schönsten u. haltbarsten  
 zum Vorgeichnen der Wäsche  
 u. zum Signieren der Kisten,  
 Säcke u. Waaren empfiehlt  
**Otto Unbekannt,**  
 Kleinschmieden.

**Moritz König,**  
 Rathhausgasse 9, Nähe der Poststr.



Geeichte Gemäße in Blech u. Zinn.  
**Meß-Apparate**  
 zu Petroleum, Wodn-, Nib- u. Saarböl,  
 geestlich geacht,  
 Petroleum-Pumpen und -Eimer  
 zum Füllen der Apparate,  
 Kasten zu Nib- und Wodnöl,  
 Zehnplannen, Schenbleche,  
 Faß- und Maßentrichter,  
 Kaffeeschöpfchen, Holzlöffel,  
 Kasten-Étiquettes zc.

Preis-Courante auf Wunsch!

Haupt-Bücher,  
 Cassa-Bücher,  
 Memoriale,  
 Besche-Copir-Bücher,  
 Strazzen-Register,  
 Lohnbücher,  
 Reife-Haupt-Bücher,  
 Copir-Bücher  
 etc. etc.,  
 eigenes Fabrikat  
 empfiehlt in größter Aus-  
 wahl billigst  
**Wilh. Schwarz**  
 junior,  
 Leipzigerstraße  
 Nr. 20.

**Ausschnitt**

fein. Wurst- u. Fleischwaaren,  
 täglich frisch gekochte Zunge,  
 echte Frankfurter und Wiener  
 Würstchen, starke ger. Aale,  
 Bäcklinge u. alle Sorten mari-  
 nierte Fischwaaren, Magdeburg-  
 Sauer Kohl à Pfd. 8 Pfg., grüne  
 Bohnen à Pfd. 25 Pfg., empfiehlt

**W. Assmann,**  
 gr. Ulrichstr. 27.

**Magd. Sauer Kohl,**

à Pfd. 8 Pfg.,  
 grüne Bohnen, à Pfd. 25 Pfg.,  
 frischen Waldmeister  
 empfiehlt  
 gr. Ulrichstr. 27. **W. Assmann.**



**Bianese,** gegen Sommer-  
 sprossen, Leberflecken zc. 1/4 Flc.  
 3 Mt., 1/2 Flc. 1.50 Mt.  
**Dr. Estrahl,** entfernt sofort  
 Warmpuren bei Damen zc., à Flc.  
 2.50 Mt.  
**Chines. Haarfärbemittel,** zum Färben  
 der Haare, 1/4 Flc. 2.50, 1/2 Flc. 1.25 Mt.  
**Haarwuchs-Pomade,** vorzüglich zum  
 Kopf- und Bart-Haarwuchs, 1/4 D. 3 Mt.,  
 1/2 D. 1.50 Mt.  
**Kothe & Co., Berlin.**  
 Depot bei **Alb. Schlüter Nachf.** in  
 Halle a. S.

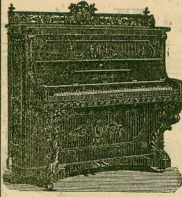
**Ein Morgen Ader** in Cöthen, dicht  
 an der Eisenbahn, Chauffee und Fabriken  
 belegen, zu verkaufen. Näheres

**C. Kehler,** Glaugig.

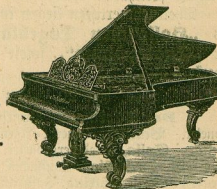
Heute **Sonntag Speckkuchen** ff.  
 bei **A. Scope, Bäckermeister,**  
 Landwehrstraße 16.

**JULIUS BLÜTHNER,**  
 Königl. Sächs. Hof-  Pianoforte - Fabrik.

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.



- |                                                     |                                                    |
|-----------------------------------------------------|----------------------------------------------------|
| 1865 l. Preis . . . Mersburg.                       | 1880 l. Preis (Flügel) Sydney.                     |
| 1867 l. Preis . . . Paris.<br>(für Norddeutschland) | 1880 l. Preis (Piano) Sydney.                      |
| 1867 l. Preis . . . Chemnitz.                       | 1881 l. Preis (Flügel) Melbourne.                  |
| 1870 l. Preis . . . Cassel.                         | 1881 l. Preis (Piano) Melbourne.                   |
| 1873 l. Preis . . . Wien.<br>(Ehrendiplom)          | 1883 l. Preis (Flügel) Amsterdam.<br>(Ehrendiplom) |
| 1876 l. Preis . . . Philadelphia.                   | 1883 l. Preis (Piano) Amsterdam.<br>(Ehrendiplom)  |
| 1878 l. Preis . . . Puebla.                         |                                                    |



Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstrasse 22.

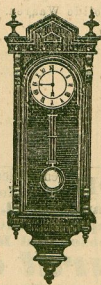
== Möbel-Ausstattungen ==  
 für bescheidene Ansprüche  
 sind in Nußb., Mahag., Birken und Kiefern in recht guter Auswahl wieder  
 vorrätig und complet in Musterzimmern aufgestellt.  
 Solide, geschmackvolle und preiswerthe Waaren.  
 == Geiststrasse 63. ==

**H. C. Weddy - Poenicke,**  
 Halle a. S.  
 Leinen-, Wäsche-, Betten- und Aussteuer-  
 Geschäft.

Hauptspecialität:  
**G a r d i n e n .**

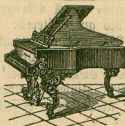
Reichhaltigste Auswahl in allen Fabrikaten.  
 Nur erprobt gute Qualitäten in den verschiedensten  
 Preislagen.  
 Bekannt billige Preisnotirungen.

Mustersortimente stehen auf Wunsch franco zu Diensten.  
 Sendungen im Werthe von 20 Mk. an franco.



**Auf Abzahlung**

empfehle mein großes Lager:  
**Regulateure,**  
**Herren- u. Damenuhren**  
 mit den besten Werken unter Garantie des Gut-  
 gehens, ferner:  
**Teppiche, Bilder u. Spiegel.**  
**A. Lustig,** Hermannstr. 2b.



**F. Voretzsch,**

Musikdirektor,  
 Halle a. S., Wilhelmstrasse 5,  
 Resonator-System, Aaps, Feurich etc.  
 Kreuzs. Pianos 450—1350 Mk.  
 Flügel 1200—3600 Mk.



**Fr. David Söhne,**  
 Halle a. S., Geiststr. 1.  
 Keine Dessert- u. Tafel-  
 Chocoladen,  
 leicht lösl. entölt. Cacao,  
 engl. Biscuit, eigenes Fabrikat,  
 grosser Postversand.  
 Preislisten gratis und franco.

**Prachtwaare!**  
 Maschinen zur Feilbäderci à Pfd. 25 Pfg.  
**Otto Pallas, Sophienstr. 8.**  
**Paul Pallas, alter Markt 20.**  
 Der seit 18 Jahren  
 unübertroffen bewährte rheinische  
**Trauben-Brost-Honig**  
 ist unter Garantie stets ächt zu haben in  
 Halle a/S. bei den Herren **Helmbold**  
**& Co.,** Droguenhandl., Leipzigerstr. 109;  
 ferner in Schafstädt bei **C. Apel,** in  
 Bitterfeld bei **C. Jffer,** in Eisleben  
 bei **Theodor Werfel.**

Zwei preiswerthe Grundstücke mit Hof-  
 raum und Garten, in der Buchererstraße,  
 Nähe des landwirthschaftlichen Instituts be-  
 legen, sollen unter günstigen Bedingungen  
 verkauft werden.  
 Nähere Auskunft ertheilt  
**Traag. Hesse, Magdeburgerstr. 22, p.**

Neueste Formen.  
**Strohutwäsche.**  
**Rudolph Sachs & Co.**  
 Modistinnen Rabatt.

**Bon Oftern** an bin ich  
 Dorotheenstr. No. 6, I.,  
 unfern meiner bisherigen  
 Wohnung, zu sprechen.  
 Halle, 15. März 1885.  
**Dr. W. Kahleis,**  
 pract. Arzt.  
 Ich wohne von heute an  
 Brüderstr. 5, I.  
**Zahnarzt Kneisel.**

# Aufruf!

Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, um den 70. Geburtstag des Fürsten Bismarck durch ein allgemeines Bürgerfest zu feiern, welches im Stadtschützenhause

am 1. April d. J. Abends 8 Uhr

abgehalten werden soll. Der Preis des dabei stattfindenden Abendessens ist auf 1 Mark 50 Pfg. pro Couvert festgesetzt. Die Weine werden ohne Aufschlag zu Gesellschaftspreisen geliefert. Die musikalischen Vorträge werden von dem Stadtmusikcorps und hervorragenden Gesangskräften aus hiesigen Männergesangsvereinen ausgeführt. Dies Fest, zu welchem die Bürgerschaft hiermit freundlichst eingeladen wird, soll sich von jeder einseitigen Parteilichkeit fernhalten und einen rein patriotischen Charakter tragen.

Theilnehmerlisten liegen im Stadtschützenhause, in den Expeditionen des „Halle'schen Tageblattes“, der „Halle'schen Zeitung“ und der „Saalezeitung“, sowie bei dem Kassellan des Stadtschützenhauses aus.

Halle, den 20. März 1885.

Dr. Afermann, Professor und Rektor der Universität. Apelt, Stadtverordneter. Bänisch, General-Agent. Braune, Geheimer Hofrath und Ober-Botdirektor. Colla, Stadtverordneter. Dehne, Kommerzienrath. Düny, Stadtverordneter. A. Drehsler, Kaufmann. Gneist, Regierungsrath a. D. und Stadtverordneter. Götting, Justizrath. Grunberg, Stadtverordneter. Dr. Günther, Realgymnasiallehrer. Herzfeld, Justizrath. Freiherr von der Heyden-Heynsch, Geheimer Oberbergrath und Bergbauplann. Karras, Buchdruckermeister. Kessel, Regierungsrath und Bauath. Robert, Fabrikant. von Käppen, General-Major a. D. Kuhlrow, Direktor. Kulisch, Direktor des Halle'schen Bauvereins. Kuntz, Stadtverordneter. Kesse, Hotelbesitzer. Schmide, Fleischermeister. Nidel, Waidjournalfabrikant. Schuder, Biergemeister. Dr. Schrader, Geh. Regierungsrath und Universitäts-Senator. S. Schulze, Stadtverordneter. Staudt, Oberbürgermeister. Seefner, Stadt- und Kommerzienrath. Stengel, Arzt. von Voss, Geheimer Regierungsrath. Werner, Landgerichts-Präsident. Werther, Stadt- und Kommerzienrath. G. Wiefert, Malermeister.

**DAS ECHO** Beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen und für Deutsche im Auslande. **DAS ECHO**

**DAS ECHO**

**Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft.**

Wöchentlich 32 Foliosseiten.

Reichhaltigste deutsche Wochenübersicht. Das Neueste und Interessanteste aus allen Gebieten. Enthält das Wissenswertheste aus neuen Büchern und Broschüren, aus allen grösseren in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteien. Deutsche, Oesterreichische, Schweizer, Ungarische, Holländische, Belgische, Amerikanische, Englische, Französische, Hebräische, Italienische, Schwedische, Norwegische, Spanische, Portugiesische, Polnische, Neugriechische, Russische, Arabische, Rumänische, Dänische, Türkische Stimmen der Presse gewähren ein übersichtliches und unparteiisches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens.

**Verlag von J. H. Schorer, Berlin SW.**

Probenummern gratis und franko.  
Abonnenten können jederzeit eintreten.

**DAS ECHO** Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen, sowie bei der Expedition des ECHO. **DAS ECHO**

## Lungen- und Halskrankhe (Schwindsüchtige, Asthmaleidende):

Ich mache das leidende P. T. Publikum aufmerksam, dass von gewissenlose Seite, der von mir im Innern Russlands entdeckte, nach meinem Namen benannt, **Homieriana-Thee** gegen **Lungen- und Halsleiden und Asthma**, gefälscht wird, weshalb ich bitte genau meine Schutzmarke zu beachten, in welcher ausser meiner Namensunterschrift, auch noch die Anfangsbuchstaben **P. H.** verzeichnet sein müssen.

Dieses von bedeutenden Aerzten gegen jene Leiden erprobte und ausgezeichnete Mittel ist in Deutschland **allein echt** zu beziehen durch das **Special-Depot** von **A. WOLFFSKY, Berlin S., Alte Jakobstrasse 93.** Dasselbst ist auch die Brochüre über die **„Heilwirkung und Anwendung der Medicinal-Pflanze „Herba Homieriana“** kostenlos zu beziehen. Ein Packet à 60 Gramm für 2 Tage kostet Mk. 1.20.

Ich warne namentlich vor **J. Kirchhöfer** und **E. Weidemann** gefälschten Homieriana.  
**Paolo Homero,**  
Entdecker und Zubereiter der „Herba Homieriana“.

Nur echt mit **Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir**

zur dauernden, radikalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten **Nervenleiden**, besonders derer, die durch Zügelverirrungen entstanden sind, **Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklöpfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden** etc. Das **Nerven-Kraft-Elixir**, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengefasst, bietet somit auch die volle Garantie für Beseitigung obiger Leiden.

**Preis 1/2 Flasche Mk. 5, ganze Fl. Mk. 9.** Zu haben in Halle nur in der **Löwen-Apothek**, Brüderstr. 21.

En gros!
En détail!

## Bum Schulanfang!

**Tournister** aus Leder, Sechund, Tuch, Plüsch etc. nur gediegene Handarbeit, zu äusserst billigen Preisen;

**Schultaschen** für Knaben u. Mädchen in Leder und Cloth von 60 Pfg. an;

**Universal-Bücherträger** für Knaben und Mädchen, zum Umbängen und zum Tragen in Calico, Leder, Plüsch mit Nadelstich und Beschlagn;

**Hauschulfaschen, Klapptafeln, Schiefertafeln, Federkasten, Fibeln, Lehrbücher, Atlanten,** sowie sämtliche Schulbedarfsartikel in nur solider Waare zu billigsten Preisen bei

**Albin Hentze, Halle, Schmeerstr. 39.**

**Kampf gegen die Weinfabrikation!**

21 Centralgesch. (8 in Berlin) und über 600 Filialen in Deutschland! Neue Filialen werden stets gerne vergeben.

**Melone chemisch untersuchen, garantiert reinen, ungeschwefelten französischen Naturweine**

(aus welchen heute ein grosser Theil der s. g. Medoc, Bordeaux etc. hergestellt wird). (No. 51.)

**sind die einzigen,** welche in einem so kurzen Zeitraum einen bis jetzt in Deutschland noch nie dagewesenen Erfolg aufzuweisen haben, weil ihr reiner Traubensaft, dem Gärungsmittel u. ihre als Fische vor. Neurogenisch die Verdauung förd. d. Gesundh. also dauernd erhält!

**Von M. 1.- pro 1 Liter an.**

(inkl. des Glases, 1 Liter an wird versandt. Ausfuhr. Preis-Cl. versende Jedem gratis & franco.)

In allen Weinhandlungen der deutschen Nation werden: **Post & Telegr. Nro. 51.**

Jede Flasche muss mit nebenstehender Garantie-Marke verlackt sein.

In m. einem 1 be-solch-weten Central-gesch. resp. Weinstuben reseruirte Mache zu billig. Preisen.

**Haupt-Geschäft in Halle a. S.**

**7 Brüderstrasse 7**

und

**63. Große Steinstrasse 63.**

**Tapeten-Fabrik Wurzen,**

Arbeiterzahl circa 350.

Jahresumsatz ungefähr 3 Millionen Rollen.

Alleinige Vertretung für hier

**F. A. Schütz, Halle a/S.,**

Neues Geschäftshaus,

Leipzigstrasse 87/88.

Solide Waaren. — Billige Preise.

**Zu Bauten** empfehlen frischen **Portl.-Cement** in 1/1, 1/2 u. 1/4 To., **Thouröhren, engl. u. deutsche Chamottesteine, Cham-Mörrel, blauen und rothen englischen Dachschiefer, Dachpappe, Steinkohlentheer, Pech, Asphalt, Goudron, Gyps, Creosot und Kienther** zu den billigsten Preisen.

**Klinkhardt & Schreiber,**

Neue Promenade 12, neben der Volksschule.

Im **Depositen- und Cheques-Verkehr** vergüte ich auf bei meiner Kasse eingezahltes Geld bis auf weiteres:

3% gegen einmonatliche Kassenanweisung,

3 1/2% gegen dreimonatliche Kassenanweisung.

Im **Cheques-Verkehr**, bei welchem 2% Zinsen vergütet werden, haben die Geldeinleger das Recht über ihr Guthaben, oder über Theile desselben, täglich Verfügung treffen zu können.

**Halle a. S. H. F. Lehmann,**

Bank- und Wechselgeschäft.

Für den redaktionellen und Inzeratentheil verantwortlich: Julius Mandel in Halle. — Plüschige Buchdruckerei (R. Reichmann) in Halle.

